

Wechselkröte***Bufo viridis***

(LAURENTI, 1768)

Schutzstatus: §§
FFH-Anhang: IV
RL-T: 1
RL-D: 2

Foto: F. LEO / www.fokus-natur.de**Kennzeichen/Artbeschreibung:**

Allgemein: Die Wechselkröte erreicht eine Kopf-Rumpf-Länge von maximal 9 cm (Männchen) bis 10 cm (Weibchen).

Haut: Die warzige Oberseite ist mit einem Muster scharf abgesetzter, häufig auch miteinander verschmolzener, grüner und dunkel umrandeter Flecken auf weißem bis grauem Grund gezeichnet. Vor allem bei Weibchen sind die größeren Warzen an den Körperflanken oftmals orange bis rötlich gefärbt. Die Unterseite ist hellgrau bis weißlich-gelb und nur mit kleinen dunkelgrünen Punkten besetzt. Weitere charakteristische Artmerkmale sind die waagrecht elliptische Pupille, eine zitronengelbe bis grünliche Iris sowie flache, fast parallel zueinander verlaufende Ohrdrüsen.

Lautäußerungen: Der Paarungsruf der Wechselkröte ist ein lang gezogenes, melodisch trillerndes „ürrr...ürrr...ürrr“. Die höchste Rufaktivität ist in der Dämmerungsphase zu hören, dann aber meist in größeren Chören.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Die Wechselkröte ist weit verbreitet in Teilen von Mittel-, Süd- und Osteuropa, Nordafrika und Zentralasien.

Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in der kontinentalen biogeographischen Region, weiterhin ist die mediterrane Region bedeutsam, während die atlantische nur randlich berührt wird.

Deutschland: Die Art kommt in allen Flächen-Bundesländern vor. Verbreitungsschwerpunkte liegen in den mittel- und ostdeutschen Bördelandschaften, den Braunkohle-Abbaugebieten, in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

Weitere jedoch disjunkte Verbreitungsgebiete befinden sich in der Niederrheinischen Bucht, im Mittelrheintal, im Oberrheinischen Tiefland, im

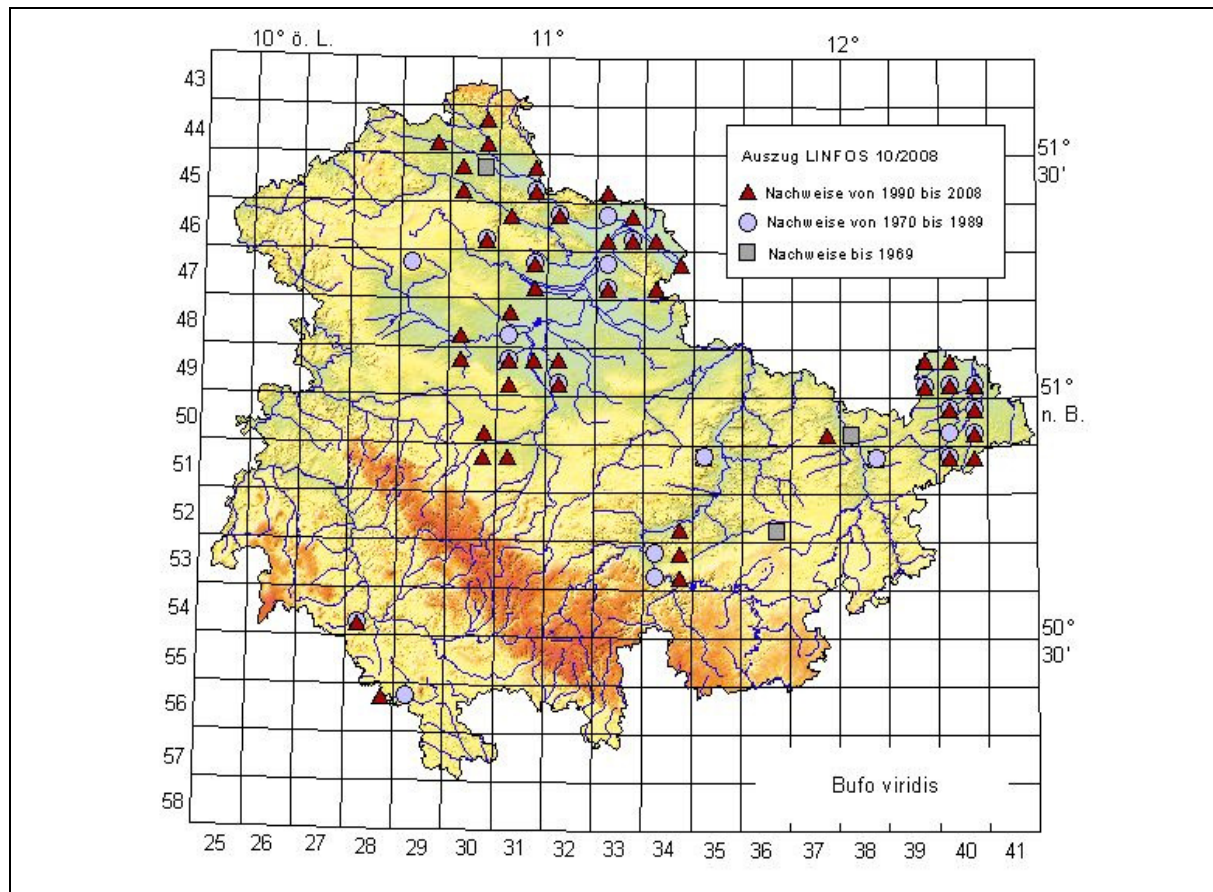
Saarland, in der Münchner Schotterebene und in Teilräumen von Donau und Unterer Isar.

Verbreitung in Thüringen:

In Thüringen ist die Wechselkröte hauptsächlich im Bereich des Thüringer Beckens zu finden. Hierdurch verläuft auch die südliche Grenze eines der beiden Verbreitungsgebiete von Deutschland. Die individuenreichsten Wechselkröten-Vorkommen von Thüringen existieren im nordöstlichen Altenburger Land.

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

Thüringen hat für die Art, deren Arealgrenze durch dieses Bundesland verläuft sowie deren Bestandestrend das Aussterben befürchten lässt, eine besondere Verantwortung



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen der Wechselkröte

Biologie:

Fortpflanzung: Die Fortpflanzungsphase der dämmerungs- und nachtaktiven Wechselkröte reicht von Ende April bis Mitte Juni. In dieser Zeit schreiten die Weibchen zwei bis drei Mal zur Eiablage. Die zwei bis vier Meter lange Laichschnur enthält 2.000 bis 10.000 Eier, aus denen bereits nach 3-6 Tagen die 3 bis 5 mm langen Kaulquappen schlüpfen. Die anschließende Metamorphose zum Jungtier erstreckt sich über einen langen Zeitraum von 8-10 Wochen. Die Larven wachsen während dieser Zeit auf eine Gesamtlänge von 30–40 mm heran. Wechselkröten werden meist nach drei Jahren geschlechtsreif. Unter natürlichen Bedingungen können die Tiere ein Alter von bis 10 Jahren erreichen.

Phänologie: Je nach Entwicklungsdauer verlassen die Jungkröten zwischen Ende Mai und Oktober das Gewässer. Ruf- und Laichaktivitäten sind ab April zu erwarten, der Höhepunkt liegt jedoch zwischen Ende April und Mitte Juni. Diese Aktivitäten können, wenn auch in geringerer Intensität, auch noch später festgestellt werden, insbesondere wenn nach einer längeren Trockenphase starke Niederschläge fallen. Ausgewachsene Wechselkröten suchen von September bis Oktober ihre Winterlebensräume auf.

Populationsbiologie: Die individuenreichen Vorkommen liegen im Nordostdeutsche Tiefland, in der Oberrheinebene und im Raum München. In größeren Abgrabungskomplexen mit einem hohen Gewässeranteil wird von der Ausbildung von Metapopulationen ausgegangen. Laichplätze mit mehr als 100 Rufern gelten als groß und sind kaum noch vorzufinden.

Nahrung: Nahrungsaufnahme erfolgt für gewöhnlich in der Nacht. Die Larven sind Allesfresser. Während der Häutung wird keine Nahrung aufgenommen. Die erwachsenen Wechselkröten ernähren sich von Insekten wie zum Beispiel Käfer und Ameisen, während Jungkröten sich von Blattläusen, Springschwänzen sowie Milben ernähren.

Ökologie:

Habitat: Die Wechselkröte ist aufgrund ihrer Biologie vergleichsweise unempfindlich gegenüber Trockenheit, Wärme, Kälte sowie erhöhtem Salzgehalt (Salinität). Die an Trockenheit und Wärme gut angepasste Kröte bevorzugt offene, sonnenexponierte Habitate mit grabfähigen Böden und teilweise fehlender, lückiger, geringer oder niederwüchsiger Gras- und Krautvegetation. Sie ist daher vor allem an Ruderalorten, in trockenem Brachland und auf

Feldern zu finden. Des Weiteren kann man sie in Bodenabbaugruben, Flussauen, an Bahn - dämmen und Gärten beobachten und in küstennahen Gewässern als auch Binnensalzstellen finden. Ausgedehnte Waldgebiete werden dagegen gemieden.

Laichgewässer: In Bezug auf Größe, Morphologie, Tiefe und Uferbeschaffenheit der Laichgewässer besteht eine große Bandbreite. Dabei werden flache, vegetationslose bzw. vegetationsarme und fischfreie, sonnenexponierte, schnell durchwärmte Gewässer mit flachen Uferbereichen bevorzugt. Dabei werden sowohl temporäre Gewässer, wie Pfützen und Fahrspuren (vor allem auf TÜP) als auch dauerhafte Gewässer genutzt. Bei größeren und tieferen Dauergewässern wird der Laich allerdings nur im flachen Wasser abgelegt. Wenngleich bei den Laichgewässertypen die anthropogen geprägten Gewässer dominieren, werden in den Flussauen der großen Ströme auch Primärhabitats besiedelt. Dabei handelt es sich vor allem um Retentionsbereiche.

Genutzt werden auch Dorfteiche, Garten- und Parkteiche sowie temporäre Kleinstgewässer auf Baustellen, Klär- und Sickerteiche, Absetzbecken und Betonbecken von Freibädern. Sommerlebensraum: Im Sommer dienen offene, sonnenexponierte, trockenwarme Habitate mit grabfähigen Böden wie z.B. Ruderal- und Brachflächen in frühen Sukzessionsstadien. Tagsüber halten sie sich meist in unmittelbarer Nähe (2 – 5 m) zu ihren Laich- und Rufgewässern auf. Dabei sind sie unter Steinen, Brettern, in Steinhäufen und Erdverstecken wie Kaninchenbauten oder Mäuselöchern zu finden.

Winterquartier: Im Winter verstecken sich die Tiere in selbst gegrabenen Erdhöhlen oder anderen Verstecken, die dem Tagesversteck ähneln. Häufig überwintern die Wechselkröten auch in Heizhäusern, Stallanlagen oder Kellerräumen.

Wanderverhalten: Während der Laichzeit entfernen sich adulte Tiere nur wenige Meter von den Laichgewässern. Nach Beendigung der Fortpflanzung erfolgt die Abwanderung in die Landlebensräume. Dabei werden Strecken von bis zu 1.000 m zurückgelegt. Maximale Ausbreitungsdistanzen von 1,6 km bis zu 4,5 km wurden auch nachgewiesen. Die Fernausbreitung der Wechselkröte erfolgt v.a. über die Jungtiere. Bei einer Verschlechterung der Lebensraumbedingungen können sie ausnahmsweise Distanzen von über zehn Kilometer bewältigen.

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Gefährdung:

- Zerstörung und Entwertung der Lebensräume mit den für die Art essentiellen Habitatstrukturen

- Verlust von Laichgewässern (z.B. durch Verfüllung, Folgenutzung von Abgrabungsflächen, Bebauung von Industrie- und Siedlungsbrachen, Planieren, tief greifende Entwässerung in Flußauen und Kanalisieren der Fließgewässer)
- Entwertung der Laichgewässer durch fortschreitende Verlandung (Nährstoffeintrag), zunehmende Beschattung (Verbuschung, Verschilfung, Gehölzaufwuchs, Aufforstung)
- Fischbesatz in den Laichgewässern
- Veränderung der Abgrabungstechnik in Abbaugeländen (z.B. groß dimensionierte Nassabgrabungen, Steilufer)
- Umsetzung fachlich überholter Rekultivierungskonzepte in Abbaugeländen (Verfüllen, Planieren, Rekultivieren, Aufforsten)
- Veränderung des Wasserhaushaltes durch Flussregulierungen sowie Beseitigung von Überschwemmungsflächen in den Auenbereichen mittlerer und größerer Fließgewässer
- Verschlechterung der Gewässergüte und Nährstoffeinträge durch intensive Landwirtschaft im Umfeld der Laichgewässer mit Einsatz von Gülle, Dünger, Pestiziden etc. sowie durch Abwassereinleitungen
- Nutzungsintensivierung bislang extensiv genutzter Acker- und Grünlandflächen im Landlebensraum
- Beseitigung von Feldrainen im Landlebensraum
- schnellerer Umbruch der Äcker nach der Ernte
- Vernichtung von Brachland
- Zerschneidung der Lebensräume und Wander- bzw. Ausbreitungskorridore durch Straßen- und Wegebau, Siedlungen oder ähnliche flächenhafte Baumaßnahmen.

Schutzmaßnahmen:

- Sicherung bestehender Populationen
- Erhaltung und Entwicklung, ggf. Neuanlage von Laichgewässern (v.a. sonnenexponierte Flach- und Kleingewässer in Auen und in Abgrabungskomplexen bzw. auf Industriebrachen) sowie Erhaltung und Entwicklung der Landlebensräume
- Umsetzung von Rekultivierungskonzepten für aufgelassene Abgrabungsstandorte und

Industriebrachen, die den Ansprüchen der Art gerecht werden.

- Umsetzung von großräumigen Flächenrotationsmodellen, die auf wechselnden Flächen immer ein gewisses Mindestangebot an unterschiedlichen Sukzessionsstadien gewährleisten:
 - grundsätzliches Zulassen der natürlichen Sukzession anstelle gezielter Begrünung bzw. Aufforstung
 - ggf. behutsames Freistellen von zugewachsenen, zu stark beschatteten Kleingewässerkomplexen
 - ggf. behutsames maschinelles Offenhalten von Rohbodenstellen und vegetationsarmen Flächen durch Abschieben des Oberbodens
- Erhaltung und Wiederherstellung von natürlichen, dynamischen Auenbereichen unter besonderer Förderung einer intakten Fluss - morphologie mit einer naturnahen Überflutungs- und Geschiebedynamik
- Minimierung von Nährstoff- und Schadstoffeinträgen aus der Umgebung der Laichgewässer durch Anlage von Pufferzonen bzw. Nutzungs - extensivierung der angrenzenden Flächen
- Anlage von Ackerrandstreifen im Umfeld von Abgrabungen
- Verzicht auf künstlichen Fischbesatz sowie ggf. Entfernung von Fischen aus Laichgewässern
- Umsetzung geeigneter Amphibien - schutzmaßnahmen an Straßen, die sich im Bereich von Wanderkorridoren befinden (Amphibienzäune, Geschwindigkeitsbegrenzung, zeitweilige Sperrung, stationäre Amphibienschutzanlagen)
- Anlage von Ersatzlaichgewässern (flach, vegetationslos- bis arm, unbeschattet, max. 50 bis 80 cm tief, relativ austrocknungsresistent).